

Neue Leitung bei Mittelschullehrern

Verband Wechsel in der Spitze des Verbands der Luzerner Mittelschullehrerinnen und Mittelschullehrer (VLM): Präsident Remo Herbst und Vizepräsident Adrian Gähwiler treten an der ausserordentlichen Generalversammlung vom 13. Februar zurück. Remo Herbst präsidierte den VLM während zehn Jahre, Adrian Gähwiler war 14 Jahre Sekretär und 1 Jahr Vizepräsident.

Als neuen Präsidenten schlägt der Vorstand **Markus Elsener** vor. Der 59-jährige Gymnasiallehrer für Spanisch und Englisch an der Kantonsschule Reussbühl ist dort seit 2017 Vorstandsmitglied der Kantonsschullehrer. Zwischen 2002 und 2010 politisierte Elsener ausserdem als SP-Mitglied im Grossen Stadtrat Luzern und war unter anderem Fraktionschef. Als Vizepräsident wird **Matthias Lussi** vorgeschlagen. Der 42-jährige Luzerner studierte an der ETH Umweltnaturwissenschaften und unterrichtet seit zwölf Jahren an der Kanti Sursee. (pd/avd)

Gratulationen

90. Geburtstag

Oberkirch In seinem Zuhause an der Oberkircher Bahnstrasse kann **Moritz Christen** heute seinen 90. Geburtstag feiern. Er freut sich über Besuche von Verwandten und Bekannten und über beschauliche Stunden im Garten des St. Josef. Mögen ihm weiter gute Gesundheit und waches Interesse beschieden sein.

85. Geburtstag

Knutwil Heute Samstag feiert **Hedi Hodel-Staffelbach**, wohnhaft am Chelerain 3, in Knutwil, ihren 85. Geburtstag. Die Familie gratuliert der Jubilarin herzlich und wünscht ihr alles Liebe und Gute im neuen Lebensjahr.

Freiamt

Gemeindeschreiber muss gehen

Boswil Der Gemeinderat von Boswil hat die Nase voll: Er stellt den Gemeindeschreiber per sofort frei. Grund ist, dass dieser laut «blick.ch» mehrere Einbürgerungsgesuche verdröckelt haben soll. Der Gemeinderat nimmt dazu wie folgt Stellung: «Der Gemeinderat stellt fest, dass verschiedene Einbürgerungsgesuche tatsächlich aufgrund von falscher Prioritätensetzung liegen geblieben sind.»

Dafür entschuldigt sich der Gemeinderat bei den betroffenen Gesuchstellern in aller Form. Der Gemeinderat wird dafür besorgt sein, dass die entsprechenden Gesuche prioritär weitergeführt werden. Auf Grund der aktuellen Situation hat der Gemeinderat beschlossen, dem Gemeindeschreiber Herrn Daniel Wicki mit sofortiger Freistellung zu kündigen.»

Schon früher ist der Boswiler Gemeindeschreiber durch Hasskommentare gegen Flüchtlinge auf Facebook aufgefallen. Er wurde bereits damals beurlaubt, entschuldigte sich dann später für diese Aussagen. Mittels Petition forderte der Aargauer SP-Nationalrat Cédric Wermuth die Entlassung des Gemeindeschreibers. (haz/pd)

Sie bringt Zwingli in die Schule

Bildung Geschichtsdidaktikerin Karin Fuchs hat zum Zwingli-Film Unterrichtsmaterial konzipiert. Ihr ist es wichtig, Bezüge zu heute zu schaffen. Fuchs' didaktisches Wissen ist sogar ennet der Grenze gefragt.

Yasmin Kunz

yasmin.kunz@luzernerzeitung.ch

Streit, Liebe und Macht. Die Schweizer Filmproduktion «Zwingli» verspricht Spannung. Es geht um die Reformation, eine Zeit geprägt von kirchlichen sowie gesellschaftlichen Erneuerungen. Eine wichtige Figur dabei war der Züricher Ulrich Zwingli, Hauptakteur des Spielfilms.

Karin Fuchs (45), Professorin für Geschichte und Geschichtsdidaktik an der Pädagogischen Hochschule (PH) Luzern und Dozentin an der Universität Freiburg, entwirft seit Jahren Unterrichtsmaterialien vorwiegend für die Oberstufe. Das Potenzial des Films hat sie fasziniert. Die PH arbeitete beim Film «Zwingli» zum dritten Mal mit C-Films zusammen, einer Schweizer Filmproduktionsfirma. Schon bei «Akte Grüniger» und «Verdingbub» konzipierte Karin Fuchs am Institut für Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen Unterrichtsmaterialien zu den Filmen.

Ausserschulische Lernorte erhalten mehr Gewicht

Dabei ist ihr wichtig, einen schülergerechten Zugang zu vergangenen Geschehnissen zu schaffen und aufzuzeigen, warum ein historisches Ereignis bis in die Gegenwart wirkt. Warum gibt es heute in den Gemeinden zweierlei Kirchen? Warum haben einige Kantone andere Feiertage als Luzern? Der Ursprung dessen liegt in der Reformation, sagt Fuchs. «Die Schüler sollen befähigt werden, solche Entwicklungen zu erklären, Zusammenhänge zu erkennen und Sachen kritisch zu hinterfragen.» Mit der Einführung des Lehrplans 21 wird der Geschichtskultur wie etwa Mu-



Geschichtsprofessorin Karin Fuchs in der Bibliothek der Uni Luzern.

Bild: Boris Bürgisser (16. Januar 2019)

seumsbesuchen im Unterricht eine grössere Bedeutung zugeschrieben. Was nun eher nach Unterhaltung als nach Unterricht tönt, bildet keinesfalls die Praxis ab. Denn Sachwissen ist nötig, um die Geschehnisse um Zwingli in den historischen Kontext einzubetten und den gegenwärtigen Bezug zu erkennen. Zentral im

Geschichtsunterricht sei das Anknüpfen der historischen Inhalte an die Lebenswelt der Schüler und der Bezug zur Gegenwart. Nicht jedes Thema im Lehrplan eigne sich für ausserschulische Aktivitäten. «Lehrer sollen nicht der Formsache wegen Geschichtskultur einbauen, sondern wenn es Sinn macht und relevant

ist», sagt Fuchs. Ein biografischer Zugang wie bei Zwingli sei interessant, «weil es immer Menschen sind, die Geschichte schreiben». Die Geschichtsprofessorin hofft, dass das Angebot auf ähnlich grosse Resonanz stösst wie bei den anderen beiden Filmprojekten. «Diese sind bei Schulklassen sehr gut angekommen.»

Die Professorin, die seit 2005 an der PH Luzern tätig ist, hat den Zwingli-Film seit dem Sommer – damals noch in der Rohfassung – zweimal gesehen. Gemeinsam mit zwei Master-Studierenden Geschichtsdidaktik und öffentliche Geschichtsvermittlung hat sie Filmsequenzen ausgesucht und dazu Unterlagen für die Sekundarstufe I und II konzipiert. Die Dossiers stehen nun allen Lehrern kostenlos zur Verfügung.

Didaktisches Engagement für Reichsparteitagsgelände

Das Projekt Zwingli ist nur eines von vielen. Fuchs hat zudem am nationalen Geschichtslehrmittel «Zeitreise» für die Sek I mitgearbeitet. Demnächst erarbeitet sie für den Kanton Luzern im Auftrag der Dienststelle Volksschulbildung eine Broschüre und Lernmaterialien zum Luzerner Ignaz Paul Vital Troxler, der Begründer des Zweikammersystems in der Schweizer Bundesverfassung. Die Unterlagen richten sich an Schüler und an ein breites Publikum.

Fuchs' Engagement in der Geschichtsdidaktik geht sogar über die Landesgrenze hinaus. Im März stellt sie im Rahmen eines Auftrags der deutschen Stadt Nürnberg ihr Vermittlungskonzept für das ehemalige Reichsparteitagsgelände vor. Das ist die grösste bauliche Hinterlassenschaft der NS-Zeit. Zwischen 1933 und 1938 veranstaltete die Nationalsozialistische Partei auf dem eigenen dafür angelegten Areal ihr Reichsparteitag. Diese Bauten würden beispielsweise Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit dem NS-Regime, Propaganda und der Diktatur bieten. «Sie machen das Gelände zu einem einzigartig historischen Lernort.»

In der Trauer nicht ganz allein

Muri Mit Trauer umzugehen ist für viele Betroffene ein langwieriger Prozess. Im «Trauer-Lebens-Café» helfen zwei Seelsorger und eine Pflegefachfrau, diese schmerzliche Situation zu bewältigen.

Jede und jeder kennt sie: die Trauer. Vielleicht trauert man um einen Menschen. Oder um ein Tier. Vielleicht ist es eine Scheidung oder der Verlust des Arbeitsplatzes. Ganz gleich, weshalb: «Darüber reden kann helfen», weiss Andreas Zimmermann, Heim- und Spitalseelsorger in Muri. Deshalb hat er zusammen mit Ruth Langenberg, Spitalseelsorgerin, und Martina Keusch, Pflegefachfrau von der Fachstelle Palliative Care der Pflegi Muri, neu das «Trauer-Lebens-Café» in Muri gegründet.

Der Treffpunkt soll «ein Ort des Austausches und des Aufgehobenseins» werden, wie sie ausführen. «In monatlich zwei Stunden möchten wir Menschen in Trauersituation die Möglichkeit geben, sich zu erinnern, sich über die eigene Trauer klar zu werden und soweit man möchte, die eigenen Gedanken und Gefühle miteinander zu teilen.»

Zwanglos und ohne Verpflichtung

Solche Trauertreffpunkte gibt es andernorts auch. Während die ei-



Martina Keusch (links), Pflegefachfrau von der Fachstelle Palliative Care der Pflegi Muri, Heimseelsorger Andreas Zimmermann und Spitalseelsorgerin Ruth Langenberg unterstützen Trauernde. Bild: Eddy Schambron

nen Menschen still in sich kehrt trauern, möchten andere ihre Trauer mit jemandem teilen – sofern jemand überhaupt dafür da ist. Genau das ist manchmal ein Problem. «Unser «Trauer-Lebens-Café» ist offen für alle und alles, völlig unabhängig von einer

Religionszugehörigkeit», unterstreicht Zimmermann. Hier kann man über den eben erlebten Verlust eines geliebten Menschen genauso reden wie über eine tiefe Trauer, die sogar aus der Jugendzeit stammen und bis ins hohe Alter andauern kann. Selber reden

oder nur zuhören, weinen oder lachen – es gibt keinen Zwang und keine Verpflichtung, «aber immer einen Kaffee oder einen Tee». Die Schwelle ist bewusst so tief wie möglich gehalten, nicht einmal eine Anmeldung ist nötig.

«Wir sind gespannt, wie dieses neue Angebot ankommen wird», sagt Zimmermann, der gleichzeitig betont, «dass wir drei Trauer-Lebens-Café-Betreiberinnen und -Betreiber keine Therapeuten sind». Aber wenn ersichtlich wird, dass professionelle Hilfe bei der Trauerbewältigung sinnvoll sein kann, wird das Team auf Wunsch beim Schaffen entsprechender Kontakte gerne hilfreich sein. Auch Einzelgespräche, immer aus dem Wunsch des Betroffenen heraus, können sich daraus entwickeln.

Das Trauer-Lebens-Café in Muri findet jeden 15. Im Monat im Raum Gerold im neuen Gebäude Löwen der Pflegi Muri statt, erstmals am Freitag, 15. Februar, von 16 bis 18 Uhr. «Die Nähe dieses Raumes zum Dorf finde ich ideal», sagt Zimmermann, nicht nur wegen der an-

genehmen Atmosphäre. «Der Raum gehört zwar zur Pflegi, ist aber nah am Dorf. Das soll als Einladung gelten für alle, die sich in einem Trauerprozess befinden, hereinzuschauen.»

Nicht nur Personen aus Muri sind willkommen

Angesprochen sind selbstverständlich nicht nur Murianerinnen und Murianer: «Ganz gleich, woher jemand kommt, er oder sie ist willkommen. Oft suchen Menschen in einer schweren Situation bewusst eine gewisse Distanz zu ihrem direkten Lebensumfeld. Auch das kann das neue Trauer-Lebens-Café bieten», betonen die Initiantinnen und der Initiator dieses neuen Treffens.

Mit Flyern an verschiedenen Orten und entsprechenden Hinweisen in den Zeitschriften «Horizonte» der römisch-katholischen Kirche und «reformiert» der reformierten Landeskirche wird auf den neuen Treffpunkt hingewiesen.

Eddy Schambron
redaktion.zugerzeitung.ch